

Die „Weltwacht“
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Alten Grunenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Verkäufer zu beziehen.
Preis vierterhand 10 Pf. 2.00,
pro Woche 20 Pf.
Vorstellungsliste Nr. 7765.

Unterhaltungsblätter
Durch die „Weltwacht“
veröffentlichte aber kein Blatt
so teuer, wie dieses und
Veröffentlichungen
10 Pfennige.
Unterstellt sie die anderen Unterhaltungen
müssen bis Sonntag 10 Uhr bei der
Expedition abgegeben werden.

Völkerwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone
Nr. 451.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephone
Nr. 451.

Nr. 152.

Sonnabend, den 2. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Die Lage des Handwerks.

Durch die gesamte conservative und agrarische Presse geht jetzt eine Zusammenstellung, in der berechnet wird, wie groß die Summen sind, welche die Bäcker, Fleischer und Productenhändler jährlich verdienen. In der Art, wie es diese Herren thun, wenn sie die „Lassen“ — auch „Wohlthaten“ genannt — der Arbeiterversicherung berechnen, werten sie auch hier Alles in einen Kopf und gelangen so zu gewaltigen Summen. So heißt es denn zum Schluss: „Der Verdienst von Männern Bäckern, Fleischhändlern von Fleisch und von Mezgern beträgt rund 1300 Millionen Mark“. Es ist nun unsere Sache, diese Zahl zu kontrollieren — es genügt zu constatiren, daß es die Conservativen sind, welche hier gegen das „ehrliche Handwerk“ und gegen die kleinen Händler zu Felde ziehen. Sie verfolgen dabei den doppelten Zweck: Einmal wollen sie die Ausmerksamkeit der Deffertlichkeit von dem Brotdreher Engros, der durch die Getreidezölle betrieben wird, ablenken, sodann haben sie es selbst auf die Gewinne der Bäckermeister, Mezger und Productenhändler abgesehen. Schon seit Jahren zeigt sich unter den capitalistischen Gutsbesitzern das Bestreben, in direkte Verschöpfung mit den städtischen Consumenten zu treten. Nicht nur, daß die Gutssherren vollkommen tausmännisch geleitete Milchgeschäfte in den Städten errichten, es werden auch Brotdreher gegründet, welche mit allen Mitteln des maschinellen Großbetriebes arbeiten, und die quittierlichen Wurstereien versenden ihre Produkte in 5-Kilo-Packeten über weite Landstriche. Die Beamten- und Offizier-Vereine kommen ihnen dabei sehr gut zu Statten. Das hindert freilich dieselben Herren nicht, gegen die Consumenten den Arbeit zu weiterführen.

Dass der Großbetrieb im Stande ist, billiger zu verkaufen, als der kleine Handwerker und der Kleinhändler, da er nicht nur geringere Produktionskosten hat, sondern auch in der Lage ist, mit einem geringen Procentzusatz auf sein großes Capital sich zu begnügen, hat die Socialdemokratie stets hervorgehoben. Das ist eben die verhängnisvolle Entwicklung, welche den Mittelstand ruiniert. Aber die Socialdemokratie hat deshalb auch ein offenes Auge für die Not der kleinen Leute. Sie weiß, daß die Millionen, die da als ihr gesamter Jahresgewinn herausgerechnet werden, sich auf Hunderttausende von Existenzvertreibern, von denen jede im Besonderen ein sehr kümmerliches Einkommen hat. Der Milliarde, welche die conservativ-agrarischen Volksbeglückter als Jahresgewinn des Kleingewerbes herausgerechnet haben, wollen wir beglaubigte Statistiken der Einkommen in Handwerkskreisen entgegenstellen.

Nach den Aufzeichnungen von Professor Bücher*) befinden sich im Jahre 1893 in 17 Leipziger Handwerken 4019, das sind 71,5 Prozent, Gewerbetreibende auf den Einkommensstufen von 300—1600 Mark, 1316, das sind 23,5 Prozent, auf den Stufen von 1600—4800 Mark und 282, das sind 5 Prozent, auf den Stufen von über 4800 Mark. Sieben Zehntel der Leipziger Handwerker haben also ein dürftiges Einkommen, das kaum zu einer Hungeregistenz ansteigt.

Nun heißt es, in den Kleinstädten ergebe es dem Handwerk noch halbwegs gut, und die Agrarier unterlassen es

*) Wir entnehmen unsere Angaben dem soeben erschienenen sehr interessanten Werk von Hugo Böttger: „Geschichte und Kritik des neuen Handwerksgesetzes“. Verlag von C. Diederichs, Florenz und Leipzig.

nie, auf die Landstädte als die Hauptstädte der Erhaltung des Mittelstandes zu verweisen. Demgegenüber möge uns das Städtchen Eiselen als Musterbild für die Lage des kleinstädtischen Handwerks dienen. Dort hatten nun nach der Steuerveranlagung für 1895/96 von sämtlichen Handwerkern 329 das durchschnittliche Einkommen von 420 bis 1500 Mark, 123 ein Einkommen von 1500—4200 Mark und nur 11 ein Einkommen von mehr als 4200 Mark.

Das Gleiche berichten die Schätzungen aus den Städten und Landgemeinden, so daß, wo in der Stadt nicht Hausbesitz, auf dem Lande Grundbesitz hinzukommt, die Lage des Durchschnittshandwerks ans Proletarische streift. So meint Thies, daß im eigentlicher Berliner Klempnerhandwerk der Gewinn nicht selten auf die Verdiensthöhe des gelehrten Arbeiters, mitunter auch darunter herabsinkt. 1893 konnten 11 Maler der Berliner Maler-Union ihren Beitrag für die Betriebsgenossenschaft nicht zahlen und die Zahl ging bis 1897 auf 1100 bis 1200 fruchtblos. Der Durchschnittshandwerker von Friedrichshagen bei Berlin steht sich höchstens auf 1200 Mark. Ihm liegt an Meisterschaft und Selbstständigkeit nichts und selbst einer der größten Lubbener Tischlermeister, der zur Zeit 8 Gesellen beschäftigte, konnte sein Einkommen aus seinem Handwerk nur auf 1200 Mark beziffern.

Das Kleinstadt- und Dorfhandwerk muß sich in Nord und Süd noch mit weit kleineren Einkommensquoten zurechtfinden. Im Dramburger Schuhmachergewerbe überwiegen z. B. die kleinen Einkommen bis zu 600 Mark, der Schuhmacher von Reichelsheim im schönen Odenwald schlägt sich gar mit 350 bis 450 Mark durch, während sein Kollege im Dörfe Nöttingen-Darmsbach über eine Jahreserlöse von 400 Mark verfügt. Ein Landarbeiter bei Konstanz nimmt jährlich 300 bis 400 Mark ein. Für das ostfriesische Dorf Voquard und für das badische Dorf Nöttingen-Darmsbach liegen die Etats sämtlicher Handwerker vor. In Voquard steht sich ein Maler, der aber zugleich Krämer und Gastronom ist, auf 1800 bis 2100 Mark, ein Bäcker und ein Schmied bezogen 1050 bis 1200 Mark, ein Zimmermann 900 bis 1050 Mark. Weiter aber müssen sich zwei Bäcker, ein Uhrmacher, ein Stellmacher, zwei Schuster, ein Schmied und zwei Zimmerleute mit 600 bis 900 Mark Einkommen behelfen, ein Schneider hatte 420 bis 660 Mark, und ein anderer Schneider erreichte 420 Mark Einkommen nicht. Liegen in dem wohlhabenden Marchendorf die Gewerbezustände noch ziemlich günstig, so weiß Nöttingen-Darmsbach erheblich geringfügigere Einkommensquoten im Handwerk auf. Dort steht sich der Schneider auf 600 bis 900 Mark, thils aber auch nur auf 100 bis 300 Mark, der Schuhmacher auf 400 Mark, der Maurer auf 400 bis 700 Mark, der Glaser auf 600 Mark. Ein Tischler bezahlt etwa 1500 Mark, die übrigen 200 bis 700 Mark, die Schmiede 500 bis 600 oder 100 bis 200 Mark. Ein Wagner hat 100 Mark, ein anderer 200 bis 300, ein dritter 500 bis 600 Mark. Des Sattlers Einkommen wird auf 400 Mark geschätzt. Das mit den meisten dieser Einkommen selbst auf dem Lande der Lebensunterhalt nicht bestreiten werden kann, liegt auf der Hand. Hier müssen also kleine Viehzucht, etwas Landwirtschaft oder allerhand Nebenbeschäftigung den nothwendigsten Zusatz liefern, oder aber die Allmenden, die im Besitz von Gemeinden befindlichen Liegenschaften bilden den Rostanker für den kleinen Dorfhandwerker.

Die g. industrielle Entwicklung zeitigt zwei Erscheinungen:

1. Der enorme Aufwand an Arbeit und Kraft im Kleingewerbe wird immer zur unproductiven Ausgabe für das Volk, weil eben der maschinelle Großbetrieb das alles in kürzerer Zeit und mit geringerem Arbeitsaufwand erzeugt. Darum kommen plötzlich die enormen Summen zum Bewußtsein, die das Kleingewerbe verbraucht und die man eben sparen könnte durch Concentration des Betriebes.

2. Zu gleicher Zeit vereinbart das Handwerk immer mehr, trotz seiner „enormen“ Gewinne, weil eben seine Zahl noch viel mehr „enorm“ ist und es seinen Gewinn nicht reduzieren kann, weil es von seiner Arbeit lebt und nicht, wie der Großindustrie, auf das Capital hinen summirt.

Die kapitalistische Entwicklung wird prompt fertig mit dem ersten Überstand: die Fabrik verdrängt eben die Werkstatt, der Großhandel besiegt die vielen Zwischenhändler. Das aber die vielen Existenz anbietet, die unter dieser Entwicklung vereinbart, so ist das dem Capitalismus nur höchst willkommen: er bekommt auf diese Weise billige Lohnarbeiter. Jedenfalls verfügt die kapitalistische Gesellschaft über keine Mittel, um diesen Notleidenden zu helfen. Anders der Socialismus. Auch er geht darauf hinaus, die Arbeit des Volkes möglichst productiv anzulegen. Er wird darum, wo es vortheilhaft ist — in Sinne der Quantität wie auch der Qualität der geleisteten Arbeit — den maßiniellen Betrieb anzuwenden, aber er wird zugleich dafür sorgen, daß jeder im Lande, der arbeiten kann und arbeiten will, eine seinen Kenntnissen und seinen Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit sich verschaffen kann und damit zugleich ein ausgiebiges Einkommen.

In der kapitalistischen Gesellschaft führt die Verdrängung des Kleinbetriebes nur zur Vereicherung der wenigen Capitalisten und zur Vereinigung der Volksmassen.

In der socialistischen Gesellschaft wird die Entwicklung der Großproduktion zum Segen für das ganze Volk gereichen.

Socialdemokratie und Landtagswahlen.

Aus Berlin läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ folgende Mär berichten:

Der Aussall der Stichwahlen hat bei der socialdemokratischen Parteileitung eine große Erbitterung gegen die liberalen Parteien erzeugt. Wie ich mit Beilammthi melden kann, geht eine starke Strömung dahin, nunmehr den Abschluß von Hamburg umzustossen und für die preußischen Landtagswahlen Stimmenthaltung zu proclaimiren. Auf dem Stuttgarter Parteitag durfte es dieshalb stürmische Debatten geben. Die norddeutschen Führer sind durchgängig jetzt für Wahlenhaltung, die süddeutschen freilich für Beilammung. Ob diese Stimmung bzw. Beschlusssbildung allerdings bis zum Parteitag vorholt, ist noch die Frage. Jedenfalls sind lebhafte Auseinandersetzungen dieserhalb zu erwarten.

Unsere Partei läßt sich in ihrer Taktik nicht bestimmten durch „Erbitterungen“ und „Wissensmungen“ gegen diese oder jene Partei. Wir unterstützen keine links stehende bürgerliche Partei, um gleiches Entgegenkommen zu finden und wählen keinen Freisinnigen seiner schönen Neuglein wegen. Wenn die Freisinnigen sich bei der Stichwahl feig und charakterlos benommen haben, so ändert dies an unserer Taktik bei den preußischen Landtagswahlen nichts. Besonders großes Vertrauen hat auch bisher Niemand in unserer Partei auf die Freisinnigen gehabt und ihre Freiheit ist lange bekannt. Das nach den Erfahrungen bei den Stichwahlen die Freisinnigen nicht in der Achtung gestiegen sind, ist mehr wie erklärt.

Aber an unserer Stellungnahme zu den preußischen Landtagswahlen ändert dies nichts.

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Übersetzt von Dr. H. Rose.

Erstmalig erschienen bei C. Gauthier & Co., Berlin.

Rechtsdruck verboten.

Jetzt hatte sie oft lange, freundschaftliche Unterredungen mit Mouret. Wenn sie sich in die Direction begeben mußte, um Aufträge entgegen zu nehmen oder eine Auskunft zu erhalten, hielt er sie stets zurück, um mir ihr zu plaudern, er hörte sie gar so gern sprechen. Das war das, was sie lachend mit den Worten bezeichnete: „einen braven Mann aus ihm machen“. In ihrem flugen normannischen Köpfchen regten sich allerlei Pläne. Sie konnte sich nicht mit einer Sache beschäftigen, keine Maschine arbeiten sehen, ohne das Bedürfnis zu empfinden, Ordnung zu schaffen und den Menschen zu verbessern. So war sie schon bei ihrem Eintritt in das „Glück der Damen“ über das ungewisse Los der Commiss betroffen gewesen, die plötzlichen Entlassungen empörten sie, sie fand sie ungerecht und unbillig, nachtheilig für alle, für das Haus ebenso wie für das Personal. Wenn man ihr wie einen Hund behandelt, würde der Beste schlecht. Und sie kämpfte für das Räuberwerk der Maschine nicht nur mit sentimentalern Gründern, sondern auch mit solchen, die dem Interesse des Herrn entsprangen. Wenn man eine solide Maschine haben will, verwendet man zu ihrer Herstellung gutes Eisen; wenn das Eisen bricht oder wenn man es zerbricht, gibt es eine Arbeitslosigkeit. Auslagen für die Ausbefferung, einen Verlust an Kraft. Mouret beschuldigte sie des Socialismus, trieb sie in die Enge, indem er ihr die Schwierigkeiten der Ausfahrt zeigte, aber das Los der Verkünder wurde doch nach und nach verbessert, man ersegte die Massenentlassungen durch einen gezeigten Urlaub während der stillen Zeit, man lädt förmlich

eine Hilfsklasse, die den Angestellten eine Unterstützung im Alter sicherte.

Denise beschränkte sich übrigens nicht darauf, die Wunden

zu heilen, aus denen sie selbst geblutet hatte; zarte Ideen, die sie Mouret eingab, entzückten die Kundschafft. Sie unterstützte auch einen Plan, den Lhomme seit langer Zeit hatte, die Gründung eines Ruisscorps, das nur aus Angestellten des Hauses bestände.

Drei Monate später standen hundertzwanzig Musiker unter Lhommes Leitung, der Traum seines Lebens war zur Wirklichkeit geworden. Ein großes Fest wurde in dem Baathaus veranstaltet, ein Concert mit Ball, um der Kundschafft und überhaupt aller Welt das Musikkorps des „Glück der Damen“ vorzuführen. Die Zeitungen beschäftigten sich damit, und selbst Bourdoncle, der ganz außer sich war über die Neuigkeiten, mußte sich vor der riesigen Reklame beugen. Dann wurde ein Spielhafen für die Commiss eingerichtet, mit zwei Billards und Tischen für Trictrac und Schach. Abends wurde im Hause Unterricht im Englischen und Deutschen, in Grammatik, Rechnen und Geographie ertheilt; es gab sogar Unterricht im Reiten und Fechten. Eine Bibliothek wurde eingerichtet, 10,000 Bände standen den Angestellten zur Verfügung. Schließlich kam noch ein Arzt hinzu, der im Hause wohnte und unentgeltlich Rath etheilte — Bäder, Bätsche, ein Friseursalon. Für alle Lebensbedürfnisse war georgt, man hatte Alles ohne ausgehen zu müssen: Unterricht, Koch, Nachtlager, Kleidung. „Das Glück der Damen“ genügte sich selbst, sowohl für das Vergnügen als auch für die notwendigen Bedürfnisse innerhalb des großen Parcs.

Noch ein neuer Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten Deutschlands vollzog sich. Da der befiegte Bourdoncle seinen Vertranten oft verzweiflungsvoll enttarnte, so wurde viel dafür gebeten, wenn er sie in Mourets Arme legen könnte, sonst es fortan als sicher, daß sie sich ihres nicht entzweien

hätte, daß alle ihre Macht auf ihrer Weigerung beruhe. Und von diesem Augenblick an wurde sie populär. Man verkannte nicht die Annehmlichkeiten, die man ihr verdankte, man bewunderte ihre Willenskraft. Da war doch wenigstens Eine, die dem Chef den Fuß auf den Nacken setzte, die alle rächt und die von ihm mehr zu erlangen wußte als bloße Versprechungen!

Monate waren vergangen, die monumentalen Urrisse der neuen Façade erhoben sich hinter der Bretterwand, die sie den Blicken des Publikums verbarg. Ein ganzes Heer von Decoreureuren war an der Arbeit: Marmor, Fayence, Rosakararbeiten beschäftigten es; man vergoldete die Hauptgruppe über dem Eingang, man errichtete die Säulen für die Statuen, welche die wichtigsten Industriestädte Frankreichs darstellen sollten. Und auf diesem Bauplatz voll eiferhafter Arbeit war es, wo sich Mouret inmitten der Künstler, welche die von den Mauren begonnene Verwirklichung seines Traumes vollendeten, die mehr denn je bittere Empfindung aufdrängte, daß all sein Reichtum eitel sei.

Als er in sein Arbeitszimmer zurückkam, erstickte ihn fast das unterdrückte Schluchzen. Was wollte sie dazu? Er wagte es nicht mehr, ihr Geld anzubieten, dunkel tauchte der Gedanke an eine Heirath in ihm auf, trotz allem Widerwillen, den er als junger Witwer gegen eine solche empfand. Er diente im Bewußtsein seiner Ohnmacht. Er war unglücklich.

XIII.

In einem Novembermorgen hatte Denise selber die ersten Aufzüge in ihrer Abtheilung ertheilt, als die Magd Barbara überbrachte, daß Fräulein Geneviève eine sehr schlechte Nacht gehabt habe und ihre Cousine sofort zu sich zu kommen. Seit dieser Zeit wurde das junge Mädchen von Tag zu Tag schwächer, und vor zwei Tagen hatte sie sich zu Bett gesetzt.

Für ein neues Socialistengesetz kann sich, im Gegenhause zu den „Hamb. Nachrichten“, die „Königliche Leipziger Zeitung“ nicht begeistern. Sie erhofft nichts davon, es scheint ihr nicht geeignet, dem Vordringen der Socialdemokratie Einhalt zu thun. Sie rechnet den „Hamb. Nachrichten“ vor, daß wir in der Zeit von 1878 bis 1890 von 9 auf 35 Mandate, in der Zeit von 1890 bis 1898 „nur“ von 25 auf 56 Mandate angewachsen sind.

Wenn man das liest, kann man sich des Staunens nicht erwehren, daß das reaktionäre Regierungsblatt plötzlich so ein-sichtig geworden sei und den Glauben an die Allgewalt des Polizeiknüppels so gänzlich verloren habe.

Doch genug! Erst weiterlesen! Wir waren wieder einmal zu optimistisch. Sie sind wirklich mit Blindheit geschlagen, diese Thoren. Nicht, weil sie zu der Einsicht gekommen, daß man Bewegungen, wie die Socialdemokratie, überhaupt nicht mit dem Polizeiknäppel unterdrücken kann — nicht deswegen ist die „Leipziger Zeitung“ gegen ein neues Socialistengesetz; nein, es ist ihr nur zu wenig! Würde gleichzeitig mit der Einführung des neuen Socialistengesetzes auch das Wahlrecht aufgehoben, kann wäre die „Königliche Leipziger Zeitung“ die erste, die sich für das neue Ausnahmegericht begeisterte.

Die Gesellschaft bleibt sich doch immer gleich. Hat sich die Polizeiautorität einmal abgewöhnt, so greift man nicht etwa nach vernünftigen Mitteln, sondern verlangt einfach noch mehr Polizei. —

Der Erfolg des Postgenerals v. Bobbiestri wird in der „Frankfurter Zeitung“ folgendermaßen treuherzhaft charakterisiert:

Der Erfolg gegen Socialdemokratische Bewegungen unter den Postbeamten geht an Seite der Ausbrüderweise weit über ähnliche frühere Entwicklungen hinaus. Hinzu kommt hinzu, daß der Erfolg am Tage nach den Stichwahlen eingangen und in einer vom Erfolgen abweichenenden Weise durch die Vorsteher der Post- und Telegraphenämter persönlich den ehrlichen Beamten und Unterbeamten bekannt gemacht worden ist, so daß man ganz den Eindruck, das hier die Politik beluden werden soll, in der die Schädigung der Reichsregierung am Grunde des Wahlkampfes statt jährling geworden haben. Der Erfolg erfüllt das jede Beleidigung an sozialdemokratischen Bewegungen mit den durch den Einheitsfeld gelebten Anfeindungen unvereinbar ist. Hier ist nun dem alten Capellenkönig das Herz mit dem Bertrand zurückgegangen. Man mag die Amaltheia noch so weit erfreuen, sie haben schließlich ihre Grenze an politischen Geistesbestimmungen. Dafür heißt es, den Mund etwas voll nehmen, wenn man jede Beleidigung an sozialdemokratischen Bewegungen für unvereinbar mit den Amaltheia erklären will, zumindest gerade für die augenfällige Art einer solchen Beleidigung, die Ausübung des postministerialen Mandats, die Reichsverfassung die Benennung bei dem sie den Beamten ohne Unterschied bei Amt bestätigt ist. Hätte der Herr Staatssekretär des Reichspostamtes auch nur den Zusatz des Reichspostamtes bei Abfassung des Galathes zugesogen, so hätte dieser als Verlust des Staatsrechts an der eigenen deutscher Freiheit ihn vollkommen darüber aufklären können, daß man die Socialdemokratie den Erfolg eines damit bestimmt hat, daß sie bei der nächsten Reichstag einen Postkönig ausstellt, der Herr Staatssekretär nicht einmal in der Lage wäre, ihm auch nur den Zusatz zum Eintritt in den Reichstag und zu den dort beobachteten Beleidigungen an sozialdemokratischen Bewegungen zu verneinen. Übrigens wenig fürchte er, er wegen der dort gehaltenen sozialdemokratischen Reden disziplinarisch zur Bestrafung gebracht werden. Und doch trostt Herr v. Bobbiestri ganz allgemein, ohne irgend eine Ausnahme zu erwählen, den Beamten im Ueberzeugungskampf die Durchsetzung an. Sicherheit hat man allgemein angenommen, daß die Ausübung des gerechten Wahlrechtes den Wähler gegen diskriminierende Beleidigung schützt, selbst wenn durch irgend einen Zufall bekannt wird, wie er gefärbt ist. Man ist in dieser Annahme beständig bestätigt worden, daß die Behörden, wenn sie solche Beamte disziplinieren wollen, unter Grünen dafür brauchbaren Über die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmenzettels in zweifellos eine Beleidigung an sozialdemokratischen Bewegungen“ und kommt füllt von jetzt an ja aufschlußreiche Orientierung geben. Ja, der Erfolg geht weiter. Er verzerrt nicht dies bestimmt, sondern auch Gedanken. Er bringt die Dienstausübung eines Beamten an, die derartigen Erfahrungen nicht zu haben scheint. Seit dem Besteller der sozialdemokratischen Blätter ist auf einem solchen Blatt noch kein europäischer Staatsmann beschuldigt. Sobald der Reichstag versammelt ist, muß es eine letzte großen Aufgabe sein, ihnen Angst auf die bolivierte Beleidigung und Verdächtigung der Reichsbeamten auf das Entgegengesetzte entgegenzusetzen.

Neue Militärforderungen?

„In der österreichischen „Allg. Stg.“ berichtet ein unrichtig offizieller Berliner Correspondent an, er den nächsten

— Sagen Sie, daß ich sofort kommen, erwiderte Denise, ich bin bestimmt.

Das nördliche Berglanden Columbien hatte General der Infanterie verfügt. Erst war er, da Maria ihrer Eltern mit ihm trug, Maria nicht nach Hause gelassen, dann war er der folgende Hund dieses Mädchens geworden, war am Montag nicht mehr im Gründen erscheinen, sondern hatte einfach seinem Elter einen Abhängigkeit geäußert, der im Laufe eines Monats abgesetzt war, der sich mit Selbstmordabsichten trug. Vielleicht verbarg sich hinter dieser Leidenschaft auch die schläfrige Verzahnung eines Barbaren, der sich in eine unheilvolle Gewalt hineintrieb zu tunnen; um die Erziehung nach so ethisch fehlend wie am rechte Zeitpunkt und die Geharbeit nur gering, durch eine Dummheit einen Bruch herbeizuführen.

Die Geschichte Denise entzückt ja, kostete sie jedoch

— Du bist Du endlich! sagte sie. Sie habe ich nicht gehört nach Du gerufen! Ich habe Ihnen, daß mich Du mich verläßt hast.

Es war zum Erbarmen! Das Zimmer, in dem das junge Mädchen lag, ging auf der Seite — ein kleines Zimmer, das vor einem hellen Licht erhellt war. Die Eltern hatten die Kinder in ihrer eigenen Stube, die nach der Straße ging, gebettet, doch der Nachbar des „Gärtner-Dam“ gegenüber hatte sie aufgegriffen, und zwar hatte sie höchst gesagt. „Sie ist ja sehr sauber“ unter der Decke, das sagten die Eltern und das Zeichen des Kleiders nicht mehr wahrnahmen. Ihre Angestellten, von der Fabrik aus der Fassungsbehälter erhalten kleine putzen, beständig und kleinen unbemerkt ließ sie eines zu haben.

Denise betrachtete sie mit dem Mitleid einzuhören. Sie stand nicht sofort auf und wandte, in Stühlen angedeutet, sich nach Feinde:

— Sie kann nicht ... Sie ist die

Solzwach.

Reichstag würden Anträge gestellt werden, „welche den Zweck haben, die Verfassung des Heerwesens, den Anforderungen der Zeit gemäß, zu erweitern.“ — Das heißt also, viele neue Millionen Mehrausgaben für das Heer bewilligen! Freut Euch, Steuerzahler!

Schutz vor Schlägern!

Vor dem Sudwurgericht in Würzburg stand dieser Tage wegen Beleidigung von Schlägern, begangen durch die Presse, der vormalige Redakteur der „Unterfränkischen Volksstimme“ Genosse Weißwanger. Die Anklage bezog sich auf zwei Artikel, in denen Würzburger Schlägerleute Misshandlung von Gefangenen vorgeworfen war. In einem Falle handelte es sich um die Verhaftung eines Maurers, Namens Behringer aus Hallstadt bei Bamberg, der gewaltsam durch die Städtchen geschleift und am andern Tage im Polizei-local geschlagen worden war; im zweiten Falle wurde ein bei einem nächtlichen Scandal als Zuschauer anwesender Einwohner, als der Theilnahme verdächtig, verhaftet und nicht einem anderen Arrestanten auf der Polizeiwache ebenfalls mit Schlägen traktirt. Außerdem wurde noch erwähnt, einer der Verhafteten habe die Nacht bei offenem Fenster ohne Matratze und Decke im Arrestlocal zubringen müssen, obwohl es sehr kalt gewesen sei. Auf Grund der Zeugenaussagen der Misshandelten, die sich mit den Aussagen der Schlägerleute im Widerspruch befanden, erkannten die Geschworenen auf „Nichtschuldig“, worauf Freisprechung erfolgte.

Wieder nur aber die Schlägerleute bestraft werden?

Russische Arbeiter und das freie Wahlrecht in Deutschland. Daß die Zulassung der billigen, bedauernswerten russisch-polnischen Landarbeiter nach Deutschland die Russen in die Lage versetzt, die Löhne der deutschen Landarbeiter niedrig zu halten, ist allgemein bekannt. In Ostpreußen erblühten Russen in den russischen Arbeitern aber auch ein Mittel, das sie in den Stand setzt, die deutschen Arbeiter an der Ausübung des freien Wahlrechts zu verhindern. Trotz des unerbittlichen Dranges haben Tausende von Landarbeitern in Preußen sozialdemokratisch gewählt. In einzelnen Fällen wurde Arbeiter, deren Arbeitgeber sich in seiner Eigenschaft als Wahlvorbereiter davon überzeugt hatte, daß sie sozialdemokratisch gewählt hatten, gefeuigt. Meist wurde aber die Rundigung zurückgezogen, weil Arbeitkräfte knapp sind. Arbeitserlaubnisse sind, wie jetzt bekannt wird, in brutalster Form zu vergeben, wo russische Arbeiter auf dem Gut beschäftigt werden. In den letzten Tagen wurden sich mehrere Landarbeiter an Königsberger Schloss mit der Bitte um Flucht, da sie Anweisung erhalten hatten, binnen drei Tagen die Wohnungen zu räumen. Die Leute hatten meist keine Wohnung davor, daß der Gutsbesitzer den Kontakt nicht so ohne Weiteres brechen könnte. Dieses brutale Hinauswerfen von Leuten auf die Straße zeigt, welche besondere Freiheit bei den galionsseitlichen Landarbeitern in Preußen zu finden ist. So viel ist sicher, daß die Landarbeiter sich durch ein beratiges Vorgehen nicht lange austrocknen lassen. Die schon jetzt bei ihnen vorhandene große Erhöhung wird nur noch gefeiert werden.

Politik in der Schule. Der „Augsburger Zeitung“ gehen aus der Praxis des heutigen Schulunterrichts folgende Zeilen zu: „Nicht nur einige Dozenten, sondern die ganze Praxis hat dem Kommunisten Hermann Koller ein Schandtelegramm überbracht, das folgenden Wortlaut hatte: „Dem neuen Dozenten des Schaffens ein vornehmes Hoch! Die Praxis des Sozialparlaments zu Ruitort.“ In anderer Wortschreibe fand auch ein Materialtelegramm des Herrn Kommunisten, das lautet: „Den politischen Prizess der berüchtigten Partei für kommunistische Schule. Es ist sehr erstaunlich, daß die Jugend wieder dem öffentlichen Leben ihr Interesse zuwendet.“

Wem jetzt Ruriken, die noch am Schulbank sitzen, in die Kriegskollaborative Schule ausgetrieben, so ist das dem Herrn Pädak und Kommunisten gegeben, sehr willkommen. Wenn aber junge Arbeiter, die ihren Lebensunterhalt bereits selbst erwerben,

— Sagen Sie, daß ich hier bleibe? fragte Denise. Hoffentlich eine Arbeit für mich?

— Sagen Sie, daß ich hier bleibe? fragte Denise. Hoffentlich eine Arbeit für mich?

Die alte Generalin lächelte. Es kommt wieder auf Ihren Sohn. Er verstand es nicht, was Sie ihm ein Wort zu sagen wußten, und nun bitte ich Ihnen einen Schritt die Körper zu prüfen.

— Sagen Sie, daß er mich bei diesem Bildnis? fragte die Generalin sofort, indem sie die Hand ihrer Tochter ergreift, die sich am Balkon aufhielten. Sie ist wollte Dich sprechen, denn sonst Da wäre es mir liegen ... Nicht mehr, Sie leben gemeinsam?

Zu der ersten Überprüfung ob dieser Zweite Denise nicht wahr, ihr Vermögen die Gerüste mitzuhelfen, die im „Gärtner-Dam“ ruhten. Aber, die der junge Mann kam nicht, der nicht vor dem Sohn steht, habe ihm seine Tochter verfolgt, und Generalin verließ sie verächtlich überall, fühlte dann und wenn sie die ein Kindes zu erlangen, und zur beständige die ein gesuchter Mensch vertrug, das er im „Gärtner-Dam“ stand.

— Wenn Sie das ja kein Bild, kann es noch zu Die verhindern, falls das jenseits der Türe steht, was Sie gesagt haben. Sie kann gekauft, es wird kein Bruder sterben und das

Sonnabend, den 2. Juli 1898.

sozialdemokratische Gesinnungen bekunden, so wird ein mörderlicher Spuk über die Verwilderung der Jugend, die sich nicht um Politik zu kümmern habe. —

Ausland.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Entscheidung über Santiago dürfte unmittelbar bevorstehen. Es wird berichtet: Ein allgemeiner Angriff zu Lande und zu Wasser auf Santiago ist in vollem Gange. Der „Befreiung“ schoss mit gutem Erfolge aus Dynamitslancen. Auf der ganzen Linie herrscht erbitterter Kampf.

Lawtons Division besiegte Tabano, einen Vorort Santagos, und bombardirte das Fort Morro und die anderen Forts am Hafeneingang. Die spanische Flotte feuerte auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangekommen. Bisher wurden neun Kubaner und acht Amerikaner verwundet.

Aus Madrid wird berichtet: Durch Privatmeldungen wird bestätigt, daß der spanische Consul in Kingston von Santiago die Nachricht bekam, daß ein spanisches Geschöß den Panzerkreuzer „Brooklyn“ zum Sinken gebracht habe und daß Commodore Schley mit 24 Mann umgekommen sei. Offiziell ist hier aber immer noch nichts bekannt.

In Spanien macht sich in immer weiteren Kreisen das Bedürfnis nach Frieden geltend. Man meldet darüber aus Madrid: Die Sozialisten veröffentlichen heute ein Manifest, welches zum Frieden auffordert; ein prompter Friedenschluß werde Spanien einen Theil seiner Kolonien bewahren, das Land vor dem wirtschaftlichen Mindeststand und in den Stand setzen, eine etwaige Erhebung der Carlisten zu unterdrücken.

Der Bischof von Barcelona gab Erklärungen ab, in denen er von der Notwendigkeit des Friedens spricht. Der Bischof von Segovia veröffentlicht dagegen einen Bericht zu Gunsten des heiligen Krieges.

Die Handelskammer in Barcelona richtete ein Schreiben an die Regierung, in welchem um Frieden gebeten wird.

Nach Washingtoner Depeschen führt die Haltung Deutschlands auf den Philippinen fort, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Man glaubt, Admiral Dieselich ermuntere die Russlandischen, eine unabhängige Regierung unter dem Schutz der Großmächte herzustellen. Die amerikanische wie die deutsche Presse in New York bringen heftige Artikel gegen die angebliche Einwidung Deutschlands in dem Kriege.

Im Senat in Washington hat man sich am Donnerstag wieder mit der Haltung Deutschlands beschäftigt, die den Amerikanern Kopfschmerzen verursacht. Senator Tillmann führte aus, im Hinblick auf die Erklärung, welche in der vor Ausbruch des Krieges vom Congress angenommenen Resolution enthalten ist, wäre eine dauernde Besitznahme Kubas, Portoricos oder der Philippinen eine That der Union gegenüber der Welt. Schon der Gedanke hieran habe das Misstrauen Europas erregt. In einem solchen Falle würden Deutschland und vielleicht auch andere Nationen einen Anteil an der Beute verlangen. Redner fügte erneut hinzu, er sei dafür, Deutschland und dem übrigen Europa zu verstehen zu geben, daß die Vereinigten Staaten eine Einmischung in ihre Politik nicht dulden würden. Senator Teller erklärte, wenn den europäischen Nationen zu verstehen gegeben werde, daß die Vereinigten Staaten keine Einmischung dulden würden, dann werde auch keine Einmischung erfolgen.

Oesterreich. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt: Was der Ausnahmestand in Westgalizien bedeutet, ist ratsch enthalten. Er wurde verängstigt angriffs um die Exzepte, die von derzweifellosen Bauern an armen Juden verübt werden, eingebüttet. Da nichts sicherer ist, als daß diese traurigen Krawalle mit der Ausübung politischer Rechte abschließen nichts zu thun haben, war es von vornherein klar, daß die Magistrat einen ganz anderen Zweck hat als den, den die Regierung angibt. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, haben wir gestern geschrieben, daß die Steuerung den Ausnahmestand über Galizien nicht verhängt hat, weil es die Unruhen notwendig gemacht haben, sondern daß die Unruhen verhängt hat, um die sozialen bürgerlichen Rechte einzufordern. Heute liegt der Beweis dafür vor: Die beiden sozialdemokratischen Organe in Krakau, „Rabjed“ und „Pravo Budu“ sind heute auf Grund des Ausnahmestandes behördlich eingestellt worden. Man verhängt den Ausnahmestand wegen der Judenstämme, und sein erstes Opfer ist die sozialdemokratische Presse, die schriftstellerisch die Ungleichheiten der Juden gezeigt hat, um jene Exzepte verhindern und ausgeweiteter Bauern zu verhindern. Noch haben wir nicht vernommen, daß die antisemitischen Gesetzter „Slos Marsch“ und die Stolzowitschen Zeitungen eigentlich befehligen wurden; sie stehen ja auch in intimster Beziehung zu den Herren vom Polercub und sind ihre trellisch verdeckten Agenten.

Aber die sozialdemokratische Presse, die zwar von Blütenbergen erwartet, aber die Wurzel dieser Ereignisse bloßlegt, die Arbeiters und Bauern jetzt von schrecklichen Gewaltthätern abhängt, der sie zur geistigen Organisation und zum wirtschaftlichen Widerstand gegen ihre Ausbeuter und Betrüger erzieht, die sozialdemokratische Presse wird unterdrückt. Deutlich und offenbar ist es nun, daß der Brudar, der in den galizischen Dörfern die Bauern und die Juden gleichmäßig bereit, die volkische Schläge ihre Suppe kost, das ist die Exzepte, die aus dem Elend entspringen, benötigen will, um das Elend zu verewigigen.

Die Sozialdemokratie ist der Feind! Gegen sie wurde der Ausnahmestand erlassen, und nicht die plündrenden Bauern, sondern die Räuber-Daschak's und ihre Wurführer sollen getroffen werden.

Italien. Der von vier Advokaten unterzeichnete Recurs gegen das Urteil des Mailänder Strafgerichts zu Gunsten der bereits in Genua eingeführten Journalisten verlangt Auflösung des Urteils, weil es aus dem Missbrauch der Amtsgewalt, der Belästigung der Verfassung, dem Verstoß gegen die Strafrechtsprinzipien hervorgegangen ist. Die ausführliche Verhandlung ist zugleich ein deutlicher Beweis für die Rechtsgeschäftigkeit, mit der der Verfassungsgericht über mehrere Prozesse verfügt wurde.

Spanischer arbeitet das Würzburgergericht fort weiter. Die

heuere Strafen folgen. Für Verzögerung von Strafentallen, Widerstand gegen die Staatsgewalt wurden gestern wieder vier Personen zusammen 15 Jahre 4 Monate Einschließung und 8 Jahre polizeiliche Überwachung beschieden. Zweien wird die Einschließung mit 3 Jahren Einzelhaft verschärft! Acht Arbeiter, die der von der Schweiz ausgetretene Gruppe angehören, verdanken der großmütigen kleinen Republik 6—18 Monate, im Ganzen 7 Jahre 9 Monate Gefängnis!

Der conservative „Mailänder Abendcourier“ spricht sich im Sinne der reactionären Freunde Visconti Venetas abschlägig über ein Ministerium Pellegrini aus und glaubt, daß es das laufende Jahr nicht überlebt.

Die Lombarden dagegen, das Blatt der Großindustriellen, kommt dem Ministerium freundlich entgegen, und meint, daß nur bei freieislicher Entwicklung unter Beobachtung der Gesetze die Nation politisch und moralisch gesund gehalten kann.

Die für den nächsten December endlich angefechtet gewesene Volkszählung soll nun wieder verschoben werden, da das Geld immer zu nötiglichen und nothwendigen Dingen fehlt.

Von den Reichstagswahlen.

Wahlproteste.

Die Wahlen im 5. und 10. würden bergischen Wahlkreis werden angefochten werden. In Solingen ergab sich bestmöglich bei der Wahl zur Stimmengleichheit. Bei der amtlichen Feststellung des Resultats ergab sich aber, daß von den Kandidaten Schlegel mehrere Teile für ungültig erklärt wurden, die der Reichstag anerkannt wird. Dadurch hatte Schlegel mehr Stimmen wie Brodbeck erhalten, der durchs Los in die Stichwahl kam. In Höppingen sind verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen. So ist in einer Gemeinde im Oberamt Weilheim am Tage vor der Stichwahl folgendes durch die Ortschelle amtlich bekannt gemacht worden:

„Es wird bekannt gemacht, daß morgen von 10 Uhr ab die Wahl stattfindet zwischen dem Soci und Reitner, Reichstagsabgeordneter in München, früher in Schorndorf. Es wird in der hiesigen Einwohnerchaft verlangt, daß der Abgeordnete Reitner einstimmig gewählt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Soci von jedem Wahlberechtigten und christlich gesinnten Bürger abgewiesen und die Sozialwahlkette vernichtet werden.“

In Neu-Ruppin scheint die Wahl ungültig zu sein. Denn wie man der „Freiheit Zeitung“ mitteilt, sind in Widerspruch mit den Entscheidungen des Reichstages in Folge einer Verhüllung des Landrats etwa 1000 Biegelarbeiter, die während des Sommers im Kreise, bei Zehdenick, arbeiten, nicht in die Wählerlisten eingetragen worden.

Die Wahl des nationalliberalen Abg. Münch-Ferber in Hof, gewählt mit 11,112 gegen Genossen Stücken mit 9035 bei 53 ungültigen Stimmen, werden nach dem „Frankfurter“ unsere Genossen ansehen wegen am fächerhaften Flusse und Mitzählung ungültiger Stimmzettel für Münch.

Socialdemokratische Wahlresultate.

Die sozialdemokratischen Stimmen in Anhalt haben bei der letzten Wahl wiederum eine erfreuliche Zunahme gezeigt. In folgender Tabelle ist eine Zusammenstellung der sozialdemokratischen Stimmen vom Jahre 1881 bis jetzt gegeben.

Es wurden abgegeben sozialdemokratische Stimmen:

	in Anhalt I	in Anhalt II	insgesamt
1881	348	38	376
1884	697	225	922
1887	2,078	1,370	3,448
1890	6,346	5,496	11,842
1893	8,719	9,145	17,864
1895	10,731	12,817	23,548

Die gegnerischen Stimmen liegen in der Zeit von 1881 bis 1895 von 99 Prozent auf 51 Prozent der Gesamt-Stimmenzahl. Das Ergebnis der Reichstagswahlen in den 9 Kreisen des Großherzogtums Hessen zeigt dasselbe Gepräge, wie das Gesamtniveau der Wahlen im Reich: Starkes Anwachsen.

(Ende der Rubrik Politische Übersicht.)

der sozialdemokratischen Stimmen im ersten Wahlgang und Abzug der Mandate in der Stichwahl durch die Coalition der gegnerischen Parteien, die sich früher bis aus Messer bekämpften. Es wurden abgegeben sozialdemokratische Stimmen im ersten Wahlgange:

	1893	1895	1897
1. Siegen-Nikola	2853	4495	1642
2. Friedberg-Büdingen	2453	4304	1751
3. Alsfeld-Lauterbach	601	809	205
4. Aschaffenburg-Gerau	5997	9013	3016
5. Offenbach-Dieburg	11063	13404	2341
6. Bensheim-Erbach	1581	3279	1698
7. Worms-Heppenheim	2236	2603	367
8. Bingen-Alzey	1768	1071	697
9. Mainz-Oppenheim	8965	10064	1099
Zusammen	37519	48942	11423

Von der Freiheit der Wahl.

Den in Gehrenhäusern wohnenden Bergleuten in Gourl bei Dortmund, die kürzlich neu gewählt hatten, ist Arbeitsverhältnis und Wohnung gefährdet worden. Das ist Freiheit und Geheimhaltung der Wahl!

Swans Arbeiter eilaufen hat Commerzienrat Becker in Königswinter, der bekannte Bernsteinkönig, weil die Wahl in seinem Wahlkreis nicht nach seinem Wunsch ausgefallen ist. Becker versucht noch in letzter Stunde mit Hilfe des Predigers von Germar und einiger anderer guter Staatsstümmer aus „seinem Gebiet“, seine Arbeiter in einer Versammlung umzustimmen und für die Wahl Düsseldorf zu begleiten. Genossen Braun tritt den Staatsbürgern damals entgegen und seine Worte scheinen bei den Arbeitern doch günstigsten Boden gefunden zu haben, als die Söhne der Arbeiter so ungewöhnlich sanften Ton des Bernsteinkönigs, denn die Abstimmung bei der Stichwahl entsprach wieder nicht den Erwartungen Beckers. Nun die kleinliche Rache des Gedrängten!

Partei-Angelegenheiten.

Zur Affäre Schumacher. Zu der Frage, ob Schumacher, der berufene Soabeandidate in Solingen, durch dessen Wahlkreis der Socialdemokratie verloren gegangen ist, offiziell aus der Partei entfernt werden soll, schreibt der Vorwärts: Nach unserer Parteiorganisation § 2 Abs. II entscheidet über die Zugehörigkeit zur Partei die Parteigenossen der einzelnen Orte oder Reichstagswahlkreise. Ob unsere Solinger Genossen es noch für der Würde wert halten, die neuen Bundesgenossen der Überländer und spätestens Georg Schumacher mit Schimpf und Spott aus der Partei auszuholzen, wissen wir nicht. Für die Parteileitung liegt jetzt kein Anlaß vor, neue Schritte in der Sache zu thun. Es wird Seele des nächsten Parteitages sein, über das in der Partei beispiellos dastehende vertäufelische Gebrüder Schumachers und seines Anhanges das letzte Wort zu sprechen.“

In Tirol bei Nürnberg hatten unsere Genossen an die Verwaltung der Kirchenstiftung das Gesuch gerichtet, es möchte die Anbringung einer Gedenktafel für den verstorbenen Abgeordneten Grillenberger an dem dortigen Pastoratsgebäude, dem Geschäftshaus Grillenbergers, gestattet werden. Das Gesuch wurde abgewiesen.

(Ende der Rubrik Politische Übersicht.)

Gerichtliches.

Zum Erfurter Justizprozeß. In dem Prozeß wegen der hiesigen Unruhen im Mai d. J. wurde heute das Zeugenverhöld fortgesetzt. Generalmajor v. Kröcher als Garnisonstabschef erklärt, daß nach seiner Ansicht die Polizei sich in voll und correct benommen habe. Gendarmerieoberwachtmeister Heinemann sagt aus, daß beim Schießen allerdings auf das Publikum gezielt worden sei, wodurch einige Personen verletzt worden seien. Die Gendarmerie gebe überhaupt keine blinden Schüsse ab. Regierungspräsident v. Brauchitsch verweigert seine Aussage und wird außerdem, sich die Erlaubnis zur Beugenaussage telegraphisch beim Minister des Innern einzuholen. Die Beugendernehmungen dauern fort.

Münzverbrechen. Das Schwurgericht in Wiesbaden verhandelt am 29. Juni gegen den Photographen Ernst Hielischer aus Höchstädt a. N., gebürtig in Bözen, wegen Münzverbrechens. Hielischer hat Fünfmarschtheine nachgezähmt und zwei davon veraus-

15 Pf.

für blankes Fleisch.

Montag früh um 7 Uhr ein-treffend: ein Doppelwagen von unserem berühmten Nordseestädtchen Hecht (die erste Sendung dieses Sommers) und

Nordsee-Silberlachs

und werden wir Hecht, sowohl wie Lachs für 15 Pf. à Pfd. verkaufen. Hechtcoleseites ausnahmeweise 40 Pf. à Pfd.

Eine Gelegenheit die nicht sofort wiederkehrt.

D. D.-F.-G.

Nordsee

nr. Schmiedebrücke 48.

A. Kapst

17 Mariannenstr. 17,

empfiehlt mein reichhaltiges Lager in nächster Auswahl von neuen und gebräuchlichen Stoffen, Seiden, Schalldämmern, Säcke, Hüte, Kästen, etc. etc. zu billigen Preisen.

3610

I gute Wickelmacherin

findest du meine Arbeit bei 3636

Wiesner, Weißstraße 12, I.

Bringe den geehrten Herrschäften

mein großes Lager fertig. Herren-,

Damen- u. Kinderschuhe vom

einfach. bis eleganten

ausreichende

Erinnerung.

Befestigungen nach

Maß. Repara-

turen laubt und

billig.

3628

C. König, Schuhmacher

Rüd. Röhre und Plomben

Reparaturen w. in kurz. Zeit ange-

plomben, Zahnleisten u. c.

W. Dreyer, Matthiast. 4. II.

vis. v. Oderthorw

3038

Gegründet 1879.

Saison-

Ausverkauf.

20% Rabatt.

Stets feste Preise.

S. Hurtig,

Herren- u. Knaben-

Garderoben-Fabrik,

Salauerstr. 84. I. Et.

Eingang Schuhbrücke.

Gegründet 1879.

Arbeiter-

Hemden, engl. Leders. und

zwirnbösen, blaue weisse

Blousen, Schleier. u. d. übrige

Preisen.

G. Völkel

vorm. C. Griesbach, 8196

Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Berlauf f. Liqueure

Almanack- u. Rauch-Zigaretten

deutsche u. franz. Zigaretten

Gießen und Hierweide 12

Erinnerung.

Befestigungen nach

Maß. Repara-

turen laubt und

billig.

3628

C. König, Schuhmacher

33. Schnitzigerei. 22.

Frackfrage und

Sozialdemokratie

33. Schnitzigerei. 22.

Montag, den 4. Juli 1898: Letzter Ausverkaufstag.

20% Henel's Saison-Ausverkauf 20%

unter Preis. unter Preis.

in allem Abtheilungen des umfangreichen Lagers.

*Leib- und Bade - Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.**Baby-Artikel.**Bettwäsche, Hochwäsche.**Taschentiücher.**Tricotagen u. Strumpfwaren.
Schlaf- und Steppdecken.**Toilette-Gegenstände.**Pferde- und Wagendecken,**Wachstuch-Tischdecken,**Badfahr- und Sport-Artikel.**Die Reclitat unseres Ausverkaufs-Rabatts können die geehrten Kunden durch unsere illustrirten Preis-Courante controliren.***Schluss: Abends 7 Uhr.**

Haupt-Tag

*für Möbel- u. Decorations-Stoffe, Congress-Stoffe, Stickereien, Tischdecken, Bettstellen, Matratzen, Kellkissen, Bettwäsche, Reisedecken, Plaids, Reise-Körbe, Koffer, Taschen, Leder- und Galanterie-Waren, Jagd-Utensilien, Damen-Jäquets, Mäntel, Capes, Herren- und Kinder-Garderobe, Kinderwagen und -Stühle.***20% unter Preis.**

Tisch- und Küchenwäsche

15% unter Preis.*Corsets, Handschuhe, Hüte, Schirme, Wasch-, Woll- und Seiden-Stoffe, Leinen- und Baumwoll-Stoffe, Inlets, Dreils. Schürzen, Bett- und Négligé-Stoffe, Rouleaux- und Congress-Stoffe. Anzugstoffe für Herren und Knaben.**Während des Saisons-Ausverkauf haben wir für unsere geehrten Kunden ein*

Erfrischungs-Buffet

*zur kostenfreien Benützung eingerichtet.***20. 30% unter Preis. Schuhwaren f. Damen, Herren u. Kinder. Herren-Strohhüte 25. 30% unter Preis.****Verkauf nur gegen Baarzahlung.**

Julius Henel, vorm. C. Fuchs,

*Kaisertl. u. Kgl. Kgl., Kgl.-prinzi. u. fürstl. Hoflieferant,**BRESLAU. Am Bathhause 24—27.***Umtausch dieser Waaren ausgeschlossen.**

Kaufhaus Louis Grand

Breslau. Reichsstraße 15**Manufactur- und Modewaren.**

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des hiesiger Geschäftes, sowie der in Liquidation befindlichen Geschäfte

Louis Grand, Reiffe, Hirschberg, Glogau

*Die nunmehr vereinigten Warenteile der obigen Firma, als:**Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle, Baumwollen- und Waschstoffe, Weisswaren, Leinenwaren, Tischzeuge, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Tüche, Burkins, Confectionsstoffe, fertige Blousen, Unterröcke, Schürzen, Tricotagen, Läuferstoffe, Kerzwaaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche und viele andere Waren sind, um die Räumung zu beschleunigen, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis*

im Preise bedeutend herabgesetzt

*sodass sich außer Privatleuten, auch Wiederverkäufern, Herrenschneidern, Damenschneiderinnen und anderen grösseren Consumenten eine sehr günstige und nie wiederkehrende Gelegenheit bietet, aussergewöhnlich vortheilhaft einzukaufen.***Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Preisen.***Sämtliche Waaren sind mit den herabgesetzten Preisen deutlich markirt.***Beste und Abschnitts-Roben fabelfhaft billig.***Die zwecks Completirung eingehenden Waaren sind in dieser Ausverkauf eingeschlossen und werden gleichfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.***Verkaufsstätte: Vormittags 8 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 7 Uhr.***Das Geschäftshaus ist zu vermieten, auch ist die Laden-Einrichtung zu verkaufen.*

Beilage zit Nr. 152 der „Volksschau“.

Sonnabend, den 2. Juli 1898.

Aus aller Welt.

Schrecklich verbrann ist Donnerstag Nachmittag die fünfzehnjährige Gertrud Kaiser, die mit etwa 30 Mädchen in der Puschkefabrik von Hesse in Berlin, Oranienstraße, beschäftigt war. Während die übrigen Arbeiterinnen im Arbeitssaal hantirten, bemalte sich die Kaiser in der Küche verschiedene Flecken aus ihrem Kleid mit Benzink zu entfernen. Hierbei kam sie der geheizten Kochmaschine zu nahe und im Nu standen die Kleider in Flammen.

Gegen den früheren Oberfactor Grünenthal war zum 28. Juni Verhandlungstermin anberaumt, zu dem auch Zeugen geladen waren. Auf Wunsch der Reichsbank ist, wie die „Post“ berichtet, der Termin jedoch bis zur ersten Schwurgerichtsitzung nach den Ferien verlegt worden. Bei der Reichsbank laufen fast jede Woche Tausendmarkscheine Grünenthal'schen Fabrikat ein; die Summe der falschen Scheine soll bereits 260,000 Mk. betragen. Nach seinem Geständnis will Grünenthal nur 250,000 Mark entwenden haben.

Cyphusepidemie. Neuerdings werden 40 Typhus-Erkrankungen beim Lüdinger Bataillon gemeldet. Das Bataillon wird daher am Samstag Baracken auf der Soltide begießen.

Wege Unterschlagung im Anteile verurteilte die Strafkammer zu Konstanz den 34-jährigen katholischen Pfarrer Bellian aus Stattst zu sieben Monaten Gefängnis. **Eisenbahntunfall.** Zusammengestoßen ist am Donnerstag bei der Station Blumenthal im Tunnel der Halle-Kasseler Bahn ein Güterzug mit einem Arbeiterzug. Ein Bremer blieb tot, der Bahnmüller ist verletzt. Der Bahnhofsvorleiter durch den Tunnel ist vorläufig gesperrt; die Reisenden müssen umsteigen und über den Berg gehen.

Am Verzweiflung vergiftet. In Wien hat eine junge Namens Hasler, deren Mann krank im Spital liegt, ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 8 Monaten und einen Knaben von zwei Jahren, aus Verzweiflung mit Phosphor vergiftet. Sie vergiftete sich nachher selber mit Kohlengas, kam aber wieder zu sich. Die Kinder sind tot.

Eine Falschmünzergesellschaft, die seit Jahren massenhaft belgisches Papiergeld fabrizierte und in vielen Großstädten Verbindungen unterhielt, ist nach dem „B. T.“ in Neapel entdeckt worden. Die Falschmünzerwerkstatt befand sich in der Villa des Consuls eines mit Italien verbündeten Staates, dessen Name noch geheim gehalten wird. Dort fand man nicht nur alle zur Herstellung der Banknoten dienenden Utensilien, sondern auch eine große Summe falschen Geldes. Der Consul, sowie seine Helfer, darunter eine Dame der Lebewelt, wurden verhaftet.

Ein sensatioreller Versicherungs-Schwindel ist in Bologna vorgekommen. Einer der bekanntesten Aerzte der Stadt, Dr. Cicognani, stellte sich freimüllig der Behörde, indem er angab, daß er eine Unfallversicherungs-Gesellschaft betrogen habe. Der Arzt ließ sich von seinem Diener den linken Daumen abschneiden, um die Versicherungssumme in der Höhe von 10,000 lire einzubezahlen. Der Schindel kam ans Licht und gegen den Arzt war bereits ein Haftbefehl erlassen worden, als er sich freiwillig der Staatsanwaltschaft ausferte. Der Diener des Arztes, der gleichfalls verhaftet werden sollte, nahm sich das Leben.

Gänzlich abgebrannt sind nach einer Meldung aus Krakau im Städtchen Bogolnica 100 Häuser, darunter die Kirche und Synagoge.

Von Halbsachen aufgestressen wurden im Hafen von Numea vierzehn Matrosen des belgischen Schooners „Gai de Naples“.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 2. Juli 1898.

* **Die Einführung der geschlichen Wahlpflicht** ist im verschlossenen Wahlkampfe von reactionärer Seite stets als ein Mittel bezeichnet worden, womit der Sozialdemokratie eine schwere Niederlage bereitet werden könnte. Denn die 26,000 Breslauer Wähler, — so konnte man immer wieder lesen — die am 16. Juni der Wahlurne fern geblieben sind, gehören ausschließlich den bürgerlichen Parteien an. Wir sind heute gezwungen, den Besiegten auch noch diesen schwachen Trost zu rouben. Richtig ist allerdings, daß unter diesem ein Viertel Hunderttausend Wähler eine große Anzahl bürgerlicher Schwammtöpfe sich befinden, die nicht das Heug in sich verschlören, um in Staatsangelegenheiten ein Wort mitzureden, ein sehr beträchtlicher Theil dieser angeblich Wahlstaaten aber gehört dem Proletariat an und dieser konnte beim besten Willen nicht an der Abstimmung teilnehmen. Dazu gehört unzweifelhaft auch der allergrößte Theil des Fahrdienstes der Elektrischen Straßenbahn. Von den 152 Angestellten, die bei der genannten Gesellschaft im Fahrdienst beschäftigt sind, durfte es nur den 14 Mann, die an den Wahltagen frei hatten, möglich gewesen sein, zur Wahl zu gehen. Alle Anderen, die Tour oder Abfölung hatten, mußten an den Wahllokalen vorüberfahren und sich sagen: „Unseres sauren Bissen Brotes wegen müssen wir auf die Ausübung unseres Wahlrechtes verzichten. Auf ähnliche Weise sind natürlich noch Tausende von Wählern ihres Wahlrechtes verlustig gegangen. Wir betrachten es als eine unbedingte Pflicht des Unternehmerthums, jedem Angestellten und Arbeiter die zum Wählen erforderliche Zeit zu gewähren, selbst wenn die Betriebsleitungen überzeugt sind, daß die Stimmen, die dadurch mehr in die Wahlurne gelangen, dem Kandidaten des „Umsturzes“ zu Gute kommen. So viel steht jedenfalls fest, daß den gegnerischen Stimmen, die in Folge der Einführung der Wahlpflicht mehr abgegeben wurden, mindestens ein ebenso großes Mehr an sozialdemokratischen Stimmen gegenüber zu stehen kame. Das Proletariat würde auch dann noch dafür sorgen, daß der Reichstag zu keinem „Hedrest der Reaction“ wird.“

* **Über den „Terrorismus“** der Arbeitervorganisationen, die im Geiste der modernen Arbeiterbewegung geleitet werden, wissen bekanntlich die Feinde derselben nicht genug zu klagen und jedes Mittel wäre ihnen recht, um die Arbeiter eines ihrer wichtigsten Rechte, der Solidarität, zu entziehen, zu rauben. Nun zeigt aber die tägliche Erfahrung, daß es nicht die Gewerkschaften sind, die eine Schreckensherrschaft ausüben, sondern daß die Arbeiter von den Unternehmern und deren Verbänden in jeder möglichen Weise terrorisiert werden. Als ein Beleg hierfür kann eine gewerbliche Streitsache gelten, die jüngst vor dem Breslauer Gewerbege richt zur Verhandlung kam. Der Sachverhalt ist folgender:

Ein Fleischhermeister von hier hat seinem Gesellen bei der Entlassung das Verbandsbuch vorerhalten, weshalb der Geselle klagte und beantragte, den Meister zur Herausgabe desselben, sowie zur Zahlung einer Entschädigung für verlorne gegangene Fleischverdienst für 26 Wochen in Höhe von 150 Mark zu verurtheilen. Der Kläger wurde nun

gelassen. Derselbe habe nämlich eine Knoblauchwurst entwendet. Nach § 18 des Verbandsbuches sei dasselbe in besetzten Fällen an den Obermeister abzuliefern, was auch geschehen sei. Kläger hat zugegeben, die Wurst an sich bekommen zu haben, behauptet aber, daß er viel zu wenig zu essen bekam, was der Beklagte freilich bestreit.

Das Urtheil lautete dahin, daß der Geselle mit seiner Klage kostensichtig abzuweisen ist. In den Gründen hieß es: Nach dem eigenen Geständnis des Klägers steht fest, daß sich dasselbe eine Knoblauchwurst genommen hat. In diesem Falle ist, wie der Beklagte behauptet und Kläger auch nicht bestritten hat, nach § 18 des Verbandsbuches dasselbe an den Obermeister abzugeben. Beklagter hat dieses auch gethan und hiernach vollständig correct gehandelt. Kläger kann deshalb wegen unberechtigter Vorenthalten des Verbandsbuches Entschädigung nicht verlangen und mußte mit seiner Klage abgewiesen werden.

Einem Fleischergesellen also, der einmal seinen Meister bestiehlt, wird das Verbandsbuch vorenthalten und wird damit natürlich gegenüber allen anderen Fleischermeistern als ein unrechter Mensch gebrandmarkt, den sie gewiß nicht einstellen werden. Er gerät dadurch nicht selten vielleicht in die bitterste Not und ist gewungen, seinen in langen Jahren erlernten Beruf gänzlich aufzugeben. So wollen es die hiesigen Fleischermeister!

Was würden die strengen Herren wohl sagen, wenn Redem von ihnen, der sich einmal einer Nachrungsmittelmissbrauch schuldig gemacht hat, für immer verboten würde, sein Gewerbe auszuüben? Die Herren Fleischermeister erhöhen sich gewiß wie ein Mann und schreien aus vollem Halse über eine solche Ungerechtigkeit. Sie selbst aber entblößen sich nicht, ihre Gesellen wegen eines möglicherweise recht geringfügigen Vergehens auf das Empfindlichste zu strafen und dauernd zu schädigen.

Was sagt Herr v. Posadowitz zu diesem Terrorismus?

* Eine grohe Maurerversammlung findet Sonntag, den 3. Juli, im „Edlitz“ in Borsigau statt.

* Das Stiftungsfest des Deutschen Holzarbeiter-Bandes findet Montag, den 11. Juli, im „Schickwerder“ statt. Das reichhaltige Programm enthält u. a. folgende Punkte: Großes Gartencorona, Kinderbelustigungen verschiedener Art, Feuerwerk, Gartepolonoise und Ball. Programme sind bei den Mitgliedern und in den durch Plakate kenntlich gemachten Commanditen zu haben. Wie empfehlen unsrer verehrten Lesern den Besuch dieses Festes auf das Angelegenheit.

* Die Kleinbahn Breslau-Trebnitz ist gestern Vormittag programmäßig dem Betriebe übergeben worden.

* Verbot von Enree-Küchen. Durch § 39 Abs. 1 der Polizeiordnung vom 5. December 1892 wird u. a. bestimmt, daß alle zu dauerndem Aufenthalt von Menschen bestimmte Räume in Gebäuden Fenster erhalten müssen, welche unmittelbar ins Freie oder in offene Galerien — jedoch niemals in überdeckte Räume — münden. Auf Grund dieser Bestimmungen hatte das Polizeipräsidium dem Fleischhersteller Richard Kattner hier selbst als Eigentümmer des Hauses Neudorfstraße 86 aufzugeben, die in sechs verschiedenen Eintreis des bezeichneten Hauses aufgestellten Küchenöfen zur Vermeidung zwangsläufiger Ausführung der Maßregeln einzurichten und die Deffuzungen der Abzugsröcke vermauern zu lassen, weil diese Eintreis durch die Platzierung der Küchenöfen in Küchen, also zu dauerndem Aufenthalt von Menschen bestimmte Räume, verwandelt würden, obwohl sie keine direkt ins Freie führende Fenster besaßen, also den Bedingungen des § 39 der Bauordnung nicht entsprachen. Nach erfolglosem Einspruch lagte Kattner gegen das Polizeipräsidium beim Bezirksausschuß mit dem Antrage auf Aufhebung dieser polizeilichen Verfügung. Der Bezirksausschuß erkannte am 30. Juni auf Abweitung der Klage.

* Schleistung der Schulkinder. Prof. Dr. Herm. Cohn in Breslau hat unter dem 26. April d. J. eine Eingabe an die Schuldeputation gerichtet, in welcher er dieselbe eracht, den Lehrern, welche sich mit ihm für die wahre Schleistung ihrer Schulkinder interessieren, zu gestatten, daß sie in einer Turnhalle die leichte Bestimmung vernehmen.

* Die vierte Schwurgerichtsperiode ist aufzuden Jahren beginnt Montag, den 4. Juli. Vorläufig und folgende Strafsachen angelegt: 1. Juli: wider die Arbeiter August Seidel und August Vogt und den Bauerntagsbesitzer Albert Hoffmann aus Neleschwitz wegen wissenschaftlichen Meineids bezw. Anstiftung dazu; wider den Militärinvaliden Ivan Günther wegen Urkundensfälschung; 5. Juli: wider die Krankensiegerin Cecilia Porrmann wegen wissenschaftlichen Meineids; wider den fröhlichen Rentier Josef Berndt wegen desselben Delikts; 6. Juli: wider den Maurergesellen August Peterleit gen. Rüttner aus Schönbach wegen Stoffwechselverbrechens; wider den Arbeiter Josef Polni von hier wegen versuchter Brandstiftung; 7. Juli: wider den Steinseiger Richard Peter und den Arbeiter Paul Oswald gen. Alas von hier wegen gemeinschaftlichen Straftäters. Weitere Strafsachen werden nachträglich jedenfalls noch angelegt werden.

* Gewerkschaftscartell. In der Mitgliederversammlung, die Freitag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr, in Edlitz's Local stattfand, fehlten folgende Delegierte: Schuhmacher, Schmid, Kupferschmied Scholz, die Steinbrüder Schönbock und Lulowicz, die Schmiede Kordigat, Wagner und Brücke, Glaser Pappi und Maurer Bürkert. Eintretend in die Tagessordnung schritt man zunächst zur Ermittlung des Vorstandes; gewählt wurden als erster Vorstandender Buchdrucker Neuenschmid, Friedländerstraße 75, zum ersten Schriftführer Löpfer Gabel. — Zur Bezeichnung kam alsdann der Antrag eines Böttchers, wonach das Cartell gegen die Haase-Brauerei Stellung nehmen soll, weil diese Firma ihren lärmenden Bedarf an Getreide aus Rassel beziehe, was für die hiesigen Böttcher eine Schädigung bedeute. Das Cartell soll Herrn Haase veranlassen, seinen Bedarf, so weit dies möglich ist, hier zu decken. In der lebhaften Discussion wurde dem Antragsteller bedeckt, daß das Gewerkschaftscartell in dieser Angelegenheit nichts thun könnte. Am zweitwichtigsten wäre es, wenn die Böttchergesellen und Arbeiter selbst gemeinsam bei der Firma Haase vorstellig würden. Die Anfrage der Handelshilfsarbeiter: Wann und in welcher Weise geht das Gewerkschaftscartell zur Frage einer besseren Überwachung der Sonntagsruhe Stellung zu nehmen? wurde unter Hinweis auf einen die Überwachung der Sonntagsruhe zu betreffenden Beschluss des Cartells als erledigt betrachtet. Es bedurfte nur einer Aufforderung seitens der Handelshilfsarbeiter an den Vorstand des Cartells, um diesen zu den nötigen weiteren Schritten hinzuholen der Überwachung der Sonntagsruhe zu veranlassen. — Die Delegierten der Maurer meldeten eine Lohnbewegung in ihrem Gewerbe an. Über den bisherigen Verlauf derselben berichtete der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle. Danach haben z. B. die Unternehmer den Arbeitern eine Befreiung der Arbeitszeit und Lohnverhältnisse vorgenommen, aber ihr Wort nicht nur nicht gehalten, sondern die Arbeitszeit zum Theil verlängert und den Lohn reduziert. Wenn die Errungenschaften von 1893 nicht vollständig verloren gehen sollen, dann müssen die Maurer gezwungen, energisch vorzugehen. Die Antwort des Meisters auf die durchaus begehrten Forderungen sei im wesentlichen abzulehnen, weshalb ein Streit unmittelbar bevorstehe.

— Unter „Beschleidet“ meinte der Vorstande bekannt, daß eine Feste oder Arbeitsschicht z. B. der Centralverbande des Cartells, um die Feste oder Arbeitsschicht zu bezeugen und sich vor den Richtern des Cartells zu überzeugen.

Gattler- und Tapezierer-Berhandes, Johann Kassenbach, eine Agitationstour durch Schlesien und Böhmen unternimmt. Diejenigen Gewerkschaften, welche wünschen, daß derselbe in einer öffentlichen Versammlung spricht, wollen sich innerhalb 8 Tagen an den Sattlerplatz, Gabitzstraße 85a, wenden. — Nach einer außerordentlich lebhaften Debatte über die Localfrage in Breslau wurde die gut besuchte Versammlung um 11 Uhr geschlossen. — Eine demnächst stattfindende Mitglieder-Versammlung soll sich eingehend mit der Localfrage beschäftigen.

* Eine Ladendiebin wurde am 30. 6. M. durch die Criminalpolizei in der Person der „Arbeiterin“ Elisabeth Ritschke ermittelt und festgenommen. Diese hat fortgelegt Diebstahl in der Art verübt, daß sie sich bei Uermachern Waaren zum Kauf vorlegte und jedesmal ein Werkstück entwendete, zumst Uhr, die sie alsbald ins Leihhaus trug. Es ist in den letzten Monaten eine große Anzahl Uermacher auf diese Weise geschädigt worden; die werden aufgesfordert, sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums zu melden.

* Von einem Radfahrer wurde auf dem Mauritiusplatz ein sieben Jahren alter Knabe umgefahren und dabei leicht verletzt; ferner wurde auf der Lessingstraße ein Motorfahrling, der einen Lasten mit Farben auf der Schulter trug, von einem Radfahrer umgerissen. Der Fahrling kam zum Stillstand ohne Verletzung davon, jedoch wurde ein Theil der Farben verschüttet.

* Zechsprellerei. In einem Restaurant lehrte ein etwa 25 Jahre alter ehemaliger Lehrer ein und stellte sich derselbe als Oberlehrer und Besitzer eines Hotels vor. In kurzer Zeit war bei seiner Freizeitigkeit eine Zechschule von etwa 40 Platz aufgelaufen. Als dann die Wirthin bemerkte, sie wollte nun mehr Kaffee bereiten, erklärte der Gast, er werde sofort eine Torte zum Kaffee holen. Ohne Kopftadelung ging er fort und kehrte nicht mehr wieder. Am vergangenen Nachtrug traf der geplante Geschäftsinhaber seinen untreuen Gast auf dem Feuerberg und veranlaßte sofort die Festnahme derselben.

* Eine neue Bedürfnishütte wird auf dem Platz an der Neuen Taurienstraße, wo die Wormserstraße und die Brodauerstraße in erstere einmündet, errichtet; die Einrichtung soll in den nächsten Tagen eröffnet werden.

* Waldenburg, 30. Juni. Bergarbeiterstod. Auf dem Fürstlichen Bahnstück wurde der 39 Jahre alte Bergauer Häusler von hier durch herabstehendes Gestein getötet. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Sagan, 30. Juni. Der Lebensretter auf der Anklagebank. Zu der heutigen Strafkammerzusammenhalt fanden sich der Einwohner h. Zimmer und die Einwohner Doil, Egendorf, Münsse und Heldig aus Mednitz wegen vorläufige Sachbeschädigung zu verantworten. Am 31. Juli 1897, dem Tage der gräßlichen Hochwassernot, wurde, wie bekannt, auch der Hober rapid, und richtete nicht bloß an Häusern und Feldern kolossale Schaden an, sondern bebrachte auch das Leben der Einwohner. In größter Gefahr schwieben namenlich die Einwohner zweier Häuser in Greißig, weil sich die Flüsse dort an einem dammähnlichen Querweg stauten. Wollte man die in Lebensgefahr befindlichen 8 Personen retten, so mußte der Weg durchstoßen werden. Die Gefahr sehend, holte sich Zimmer nicht erst beim Orts- oder Amtsvertreter die Erlaubnis, sondern durchstach eigenmächtig den Weg, wobei ihm die Rettungskräfte in dankenswerter Weise Hilfe leisteten. Das Wasser ergoss sich nuntheil über seinen, theil über die Reeder des Dominiums, was den Vägter, Herrn Amtsrat R. in Mednitz, veranlaßte, Anzeige zu erstatte. Der Angeklagte hatte, seinen eigenen Schaden nicht achtend, nach Fertigstellung des Durchlasses mit eigener Lebensgeschichte die Bewohner der bebrannten Häuser gerettet. Statt nun öffentlich belobt zu werden, mußte er mehrmals zum Verhör und heute auf der Anklagebank erscheinen. Das Gericht sprach, wie die „Bresl. Bzg.“ berichtet, alle Angeklagten frei.

* Oppeln. Berichtigung. In unserer Angabe über das Ergebnis der Hauptwahl im hiesigen Kreise ist die Zahl der auf den sozialdemokratischen Kandidaten, Wedermeister Wilhelm Seeger in Neustadt O.S., entzaillten Stimmen auf 251 angegeben. Genosse Seeger hat jedoch 519 Stimmen erhalten.

* Die Maßregelungspraxis im Oberbischöffen erscheint in immer ungemeinerer Beleuchtung. Die Unternehmer gehen so weit, daß sie in den Maßregelungsmeldungen an die Mitglieder des Schwarzen-Blauen-Bandes als Grund der Entlassungen resp. Maßregelungen „Widerrechtlichkeit“ angeben. Sie scheuen also nicht einmal vor Unwahrheiten zurück. Oder ist das Eintreten eines Arbeiters für einen sozialdemokratischen Kandidaten? Selbst nach überzeugender Begründung ist sie das nicht. Haben sich Beamte erdreistet, zu bestehen, daß ultramontan gewählt wird, so haben sie des Geistes übertritten und sind eigentlich dem Staatsanwalt verfallen. Besonders erbittert wirkt auf die Einzelnen der Verlust der jahrelang gezahlten Beiträge in die Pensionskassen der verschiedenen Werke. Hunderte von Mark geben einzelnen, viele Tausend allen zusammen verloren. Viele Projekte werden entstehen, da die Statutenbestimmungen der Pensionskassen im Beitreß der Rückzahlung der Beiträge vielfach unklar sind.

* Neisse, 1. Juli. Explodion. Die „Neisser Zeitung“ meldet: In der Eisenfabrik von Hahn und Koplowitz in Neuland bei Neisse wurde in Folge einer Explosion von Gasen bei dem Schmelzofen der Proben aus dem Schmelzofen herausgeschleudert, sodass die glühende Masse herauströmte. Einem Arbeiter wurde die rechte Seite vollständig verbrannt, ein anderer wurde am Hinterkopf schwer verwundet. Der angekrochene Schaden ist noch nicht festgestellt.

* Pleß, 1. Juli. Kohlenfund. In dem zu Pawlowitz von der „Emaigrube“ errichteten Bohrloch wurde nach dem „D. A.“ Kohle gefunden. Das Blöck ist 35 Centimeter stark.

* Katzbach, 1. Juli. Ein furchtbare Hagelwetter ging am 29. Juni Nachmittags 11½ Uhr über den Kreis Katzbach nieder. Namenslich die Ortsteile Katzbach ist total verhangt. Der Hagel war stellenweise fast hoch angeschwemmt. Die ganze Erde ist total vernichtet.

* Briefkasten. Die Einsender von Briefen erfüllen wir folgendes zu beachten: Einem jeden Bericht, in dem die Handlungswweise von Personen oder Behörden oder die Zustände in Anstalten etc. einer Kritik unterzogen werden, sind auf einem besonderen Blatt Papier die Beweismittel beizufügen. Dagegen in einer Linie die Namen derer, die die im Bericht behaupteten Vorwürfe ebenfalls wahrgenommen haben, sowie eine Erklärung dieser Personen darüber, daß der Bericht in allen seinen Teilen in der Wahrheit gefaßt abgefaßt ist und daß die darin enthaltenen Behauptungen unter Umständen auch vor Gericht ebd. bestätigt werden können. Berichte, die ohne Beachtung dieser Maßregeln an uns gelangen, können nicht aufgenommen werden.

* Rathbor. Wir bitten Vorstandes zu beachten.

* P. f. hier. Der Name des Fleischherstellers war uns nicht bekannt.

* Das bekannte Special - Geschäft für Kronen, Hänge- und Tischlampen, Glas-, Porzellans- und Schreibwaren von F. C. von der Schmidtscheide 48 nach der Graupenstraße. Ede Carlsplatz, verlegt worden und wird der Totalausverkauf, welcher in dem Local bereits begonnen hat, derselbe fortgesetzt. Wir können nicht urtheilen, ob dieartige Lebewesen hierauf aufmerksam zu machen, wissend, daß sie alle es sehr mit Freuden begreifen, günstige Kaufquellen rechtzeitig in Erfahrung zu bringen. Die Preise sind zweifällig und die Bedienung ist preisig teu. Niemand sollte schwärmen, diese günstige Oeffnung zu benutzen und sich vor dem R

Geschäfts-Auflösung Ed. Segall & Co.

Neumarkt 17.

Die Bestände des gesammten Waarenlagers sind für den

letzten grossen Saison-Verkauf

nochmals wesentlich im Preise reduziert. Die Kaufgelegenheit ist äusserst günstig.

Leinen- und Baumwollwaaren

besonders für Braut - Ausstattungen geeignete Artikel zu auffallend niedrigen Preisen.

Seidenstoffe

Teppiche

Wollstoffe

Portieren

Waschstoffe

Decken

Gardinen

Wasch-Costume und Blousen

50 p.C. herabgesetzt

Fritz Heidenreich,

Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt.

Lager erstklassiger Fahrräder.

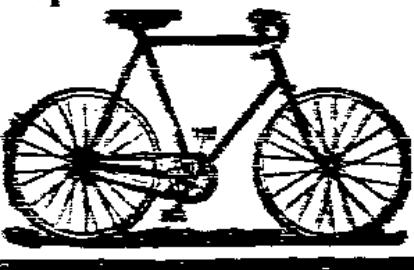
Billigste Bezugsquelle

für Zubehörtheile.

Abholen, Lieferei mit Garantie.

3449 Telephon 3291.

Friedr.-Wilhelmstr. 5a.



August Schmolke,

Schuhmachermeister,

• Friedrich-Wilhelmstr. 18 •

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Jungen-, Herren- und Kinderstiefeln

bis zum elegantesten Stile.

Spezialität: Lederschuhe, Leder- u. Sperr-

Schuhe u. Kinderstiefel.

in eigener Reparaturwerkstatt.

3450

Edmund Schönfelder

Uhrmacher

Breslau, Moltkestraße 51. 14.

Großes Lager aller Arten von Uhrenzubehör, Stahl- und Golduhren, Juwelen etc.

Zastende Geschenke jeder Art

in Besteck, Tafeliere und Besteck, Porzellan und Porzellan-Geschenke

3455 nur 3 Mark ab.

WASSERSTOFF-BRAUEREI

Versand
im Gebinden
und Flaschen.
In Breslau
frei Haus!
Emil Kammer
Breslau
33 Luis-Straße 33.

Photographisches Atelier
Max Fröhlich, Neue Taschenstr. 21, part.
Aufnahmen in jedem Genres: von Bist. bis Lebensgröße.
Atelier auch Sonntags geöffnet. 3548a
Sonne Preise. 12 25 Bilder 5 Mark. Beste Ausführung.

Beste Handla.

Schmiedebrücke 60,
Nicolaistrasse 75.

Kunstgaragegerüste, Anzügen

Meter 2 Mark.

Stühle zu Anzügen,

Meter 1,50 Mark.

Stühle zu Hosen,

Meter 1,80 Mark.

Rattan- u. Bambus-Stühle,

Meter 25 Pf.

Velvet-Stühle,

Meter 60 Pf.

so wie viele andere Möbel zu spottbilligen Preisen.

M. Tichauer.

3466 Auf

Theitzahlung

Möbel, Spiegel.

Tischlerarbeiten,

Regulatoren

Ernst Karsunký

Tischlermeister

Mathiasstr. 14, part.

"Goldene Sonne", Ecke,

Schottgasse.

kräftig, und wohlschmeidend.

Röß-Kaffee

Der Pfd. 0,70 0,80 0,90 1,00.

Besonders reichhaltiges

Lager in 3548

herren-, Damen- und

Kinderkleidwaren

zu ziemlich billigen

Preisen.

Reparatur-Werkstatt.

E. Graebisch,

Mathiasstr. 24a und Schlesinger-

straße 19, im weiten Bereich.

R. Weit's, Schuhmachermeister

in Breslau, Mathias-

straße 1, empfiehlt für ein genial

Modell. Separat, v. Cigarettenpfei-

fern, Bildern u. d. H. Pfei-

fer.

Unterrödje

reichhaltiges Lager

spottbillig.

Schulstühlen,

Haus- u. Tändel-Stühlen,

eigene Fabrikation — billiger als

Metall.

Die besten und billigsten

Corsets

mit einer mit allzeit annehmbaren

D. Vertun,

Reparaturen

3539

unter Garantie wie folgt

Reinigen einer Taschen-

uhr 1 Mark, eines Begle-

itators 2 Mark, reinigen

und reparieren einer Wand-

uhr 1,50 Mark.

Uhren- und Kapseln je 25 Pf.

Zeiger und Kettenhaken 15 Pf.

Broschenadel 10 Pf.

Reparaturen an Gold- und Silberwaren zu

seiner allgemeinen Bezeichnung.

Unter Zusicherung streng reeller

Bedienung ich mich bestens em-

men habe, rechnet H. Frank.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage, die

Preise bedenkt zu erläutern und bietet ab dem 1. 12. Stralitz

3500, 1 Gebrauch u. 12 Stralitz Bildform, zu einem kleinen Preis.

P. W. Pfeiffer.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage, die

Preise bedenkt zu erläutern und bietet ab dem 1. 12. Stralitz

3500, 1 Gebrauch u. 12 Stralitz Bildform, zu einem kleinen Preis.

P. W. Pfeiffer.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage, die

Preise bedenkt zu erläutern und bietet ab dem 1. 12. Stralitz

3500, 1 Gebrauch u. 12 Stralitz Bildform, zu einem kleinen Preis.

P. W. Pfeiffer.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage, die

Preise bedenkt zu erläutern und bietet ab dem 1. 12. Stralitz

3500, 1 Gebrauch u. 12 Stralitz Bildform, zu einem kleinen Preis.

P. W. Pfeiffer.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage, die

Preise bedenkt zu erläutern und bietet ab dem 1. 12. Stralitz

3500, 1 Gebrauch u. 12 Stralitz Bildform, zu einem kleinen Preis.

P. W. Pfeiffer.

3519

Mein photographisches Atelier

3519

Stralitz 14 vom 1. 3. ab nach neuer

Mathiasstr. 14.

Industrie-Meisterschaft 6, (früher's Atelier).

Großer Photoapparate halber Str. in Breslau in der Lage,